



Projektdokumentation

Connect Workshop vom 31.01. bis 06.02.2014 zum Thema

*„Leben auf der Überholspur, aber die Gesundheit steht im Stau –
Mobilität und Lebensqualität im Duisburger Norden.“*

Projektleitung: Estelle Fritz, M.A. / Dipl. Päd. Jörg Miller



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Inhalt

Was ist Connect?	3
Der Rahmen des Workshops	4
Die Projekte	6
DuisBike – Fahr für deine Schule	6
Citronnect.....	8
Das Connect-Mobil	10
Ase-Besi- Aktiv sein - Belohnung sichern!	12
Mensa 2.0	14
Das You-Festival.....	16
Treffen der Generationen	18

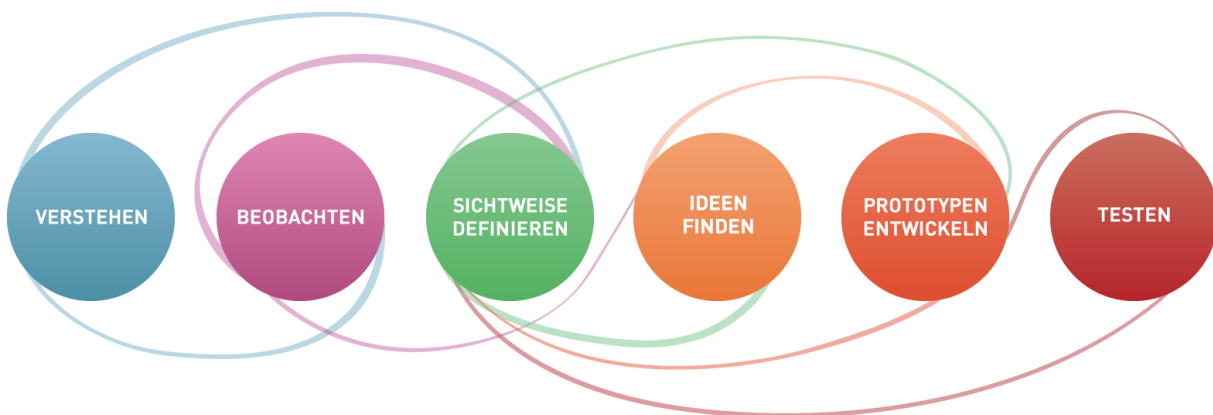
Die einzelnen Projektberichte wurden von Studierenden des Workshops verfasst und der Projektleiterin redigiert.

Was ist Connect?

Connect vermittelt SchülerInnen der Oberstufe und Studierenden in der ersten Studienphase einen erfahrungsorientierten und transdisziplinären Lern- und Innovationsansatz. SchülerInnen, Studierende und Dozierende arbeiten gemeinsam an einer gesellschaftlich relevanten Fragestellung mit regionalem Bezug und entwickeln Lösungsideen. Die kooperative Arbeitsform und Durchführung an Schulen gewährleistet einen niedrigschwiligen Zugang zu wissenschaftlichem Denken, Methoden des forschenden Lernens sowie zur Universität als Organisation.

Das Programm findet im Rahmen eines einwöchigen Workshops statt. Die SchülerInnen und Studierenden arbeiten in interdisziplinären Kleingruppen und werden jeweils von einem/einer Dozierenden gecoacht. Ergänzend finden im Rahmen des Workshops thematisch abgestimmte Exkursionen statt.

Connect arbeitet mit der Methode des Design Thinking¹. Diese Innovationsmethode basiert auf den Phasen des Verstehens (mit theoretischem Input), des Beobachtens (Feldphasen), des Experimentierens und Anwendens, mit dem Ziel, ein marktfähiges Produkt bzw. Lösungsansatz zu entwickeln. Es ist ausdrücklich erwünscht und im Sinne der Nachhaltigkeitsstrategie der Universität Duisburg-Essen (UDE), dass der Prototyp bzw. der entwickelte Lösungsansatz auch nach Beendigung des Workshops weitergeführt wird.



Der Design Thinking Prozess

Quelle: In Anlehnung an HPI School of Design Thinking

¹ Design Thinking hat seinen Ursprung im Produktdesign und geht davon aus, dass die Bearbeitung komplexer Probleme von Menschen unterschiedlicher Disziplinen zu innovativen und nutzerfreundlichen Lösungsansätzen führt. PLATTNER ET AL. definieren Design Thinking als „... eine Heuristik, die ganz bestimmte Verfahrensschritte vorgibt, die sich in der Praxis in einer bestimmten Abfolge als zweckmäßig erwiesen haben und die unter ganz bestimmten Bedingungen, nämlich in einem multidisziplinären Team, ihr vollständiges Erfolgsspektrum entfalten können“ (2009, S. 103). Design Thinking findet zunehmend in der Schul- und Hochschuldidaktik Anwendung.

Der Rahmen des Workshops

Der *Connect* Workshop fand vom 31. Januar bis 06. Februar 2014 an der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesamtschule (GWL) in Duisburg Hamborn mit dem Thema „Leben auf der Überholspur, aber die Gesundheit steht im Stau - Mobilität und Lebensqualität im Duisburger Norden.“ statt. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler besuchten die Jahrgangsstufe 12.



Die SchülerInnen und UDE-Studierenden befassten sich dabei eine Woche lang mit den Themenschwerpunkten *Mobilität* und *Lebensqualität* im Duisburger Norden, um neue Lösungskonzepte für ein besseres und mobiles Leben in ihrer Umgebung zu entwickeln. Zur Begegnung der Vielfalt und Komplexität des Themas unternahmen die einzelnen Gruppen zunächst Exkursionen zu unterschiedlichen Einrichtungen und Organisationen in ihrer Umgebung. Dabei wurden die Exkursionen nach Themenschwerpunkten ausgewählt. Die wissenschaftliche Perspektive wurde von Herrn Prof. Musahl (em.), ehemaliger Professor für Psychologische Methodologie und Arbeitspsychologie der UDE anschaulich und an konkreten Beispielen zu Unfallgefahren bei Schul- und Arbeitswegen den Exkursions-TeilnehmerInnen erläutert. Um herauszufinden, was für eine Rolle Mobilität in der Hamborner Abtei spielt und welchen Einfluss die Abtei damit auf den Stadtteil ausübt, wurde eine Gruppe zur Abtei Hamborn entsandt. Die am "Autobahnkreuz Hamborn" und damit an den zentralen Knotenpunkten der Nord-Süd und West-Ost Tangenten im Ruhrgebiet gelegenen Helioskliniken boten einer Workshop-Gruppe Einblicke in ihr Leistungsspektrum und die damit verbundenen Vorteile für Gesundheits- und Lebensqualität in der Region. „Lebensqualität“ stand auch im Vordergrund der Exkursionen zum Landschaftspark Duisburg und zum Spiel- und Beteiligungsmobil der Entwicklungsgesellschaft Duisburg. Schlussendlich durfte eine Exkursion zum Duisburger Hafen *duisport*, dem größten Binnenhafen Europas, zu dem eine weitere Exkursionsgruppe entsandt wurde, nicht fehlen.

Um der Kreativität der Projektgruppen nicht vorwegzugreifen, wurde das Thema nicht weiter eingegrenzt, sodass die Fragestellung aus unterschiedlichster Perspektive und unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet werden konnte. Daher wurden die Projektgruppen auch von Dozierenden verschiedener Fachbereiche der UDE begleitet (Anglophone Studies, BWL, Politikwissenschaften, Deutsch als Zweit-/Fremdsprache, Organisationsentwicklung...), um möglichst viele Themengebiete

durch fachliches Know-how zu untermauern. Die Methode des Design Thinking wirkte unterstützend bei der Entwicklung innovativer Lösungsansätze.

Zum Abschluss des Workshops wurden die Ideen von den Jurymitgliedern Herrn Frank Börner, Mitglied des Landtages, Herrn Prof. Breithecker, Studiendekan der Mercator School of Management der UDE, Herrn Carsten Tum, Stadtentwicklungsdezernent der Stadt Duisburg, Herrn André Schäfer von der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Duisburg mbH sowie Frau Renate Schmidt von der GWL-Gesamtschule Hamborn prämiert.

Die Projekte

DuisBike – Fahr für deine Schule

Auf den Straßen im Duisburger Norden ist viel los – zumindest auf der Fahrbahn. Weil das Leben in diesen Stadtteilen nicht besonders attraktiv ist, wird gerade hier auch für kurze Wege häufig das Auto genutzt. Es stellt sich daher die Frage, wie man durch Förderung des Fahrradverkehrs die Verkehrsbelastung, vor allem durch vermeidbare Autofahrten, reduzieren und nebenbei auch noch etwas für die Gesundheit und Lebensqualität der Duisburger tun kann.



Die Projektidee *DuisBike* soll SchülerInnen der Klassen 5 bis 10 dazu motivieren, mehr Fahrrad zu fahren. Dazu werden die von den Schülern gefahrenen Kilometer gezählt und auf ein Punktekonto für die Klasse und für die gesamte Schule angerechnet. Am Ende stehen Schulen im Wettbewerb zueinander. In nicht repräsentativen Befragungen zeigte sich, dass die Schüler der Klassen 5 bis 10 ein ausgeprägtes Konkurrenzdenken aufweisen und dass sie benachbarten Schulen überlegen sein wollen. Diesen Wettkampfgeist greift das Projekt auf und nutzt es, um die SchülerInnen zum Fahrradfahren zu motivieren. Denn es zählt nicht nur der Schulweg, sondern auch sämtliche in der Freizeit zurückgelegten Wege. Dadurch werden auch alltägliche Wege von den Schülern mit dem Fahrrad zurückgelegt und sie erfahren so, dass es sich für viele kürzere Wege besonders gut eignet, mit dem Fahrrad zu fahren. Somit wird ihnen frühzeitig, nämlich bevor sie den Führerschein erwerben und sich ans Autofahren gewöhnen, gezeigt, dass es eine Alternative zum Auto gibt.

Die Datenerfassung sollte über einen Fahrradtacho erfolgen, der am Rad die gefahrenen Kilometer zählt. Zusätzlich denkbar wäre die Erfassung der Position über GPS mit einem Smartphone. Jede/r SchülerIn kann seine/ihre Daten auf einer Webseite hochladen und dort die eigenen gefahrenen Strecken auf einer Karte sehen, sowie Statistiken, wie z.B. verbrauchte Kalorien oder gesparte Benzinkosten und den damit erreichten Beitrag zum Klassenerfolg. Die Daten anderer SchülerInnen sind allerdings nicht einsehbar, aus Datenschutzgründen und da dies eine Gefahr von Ausgrenzung mit sich bringen könnte. Anschließend könnten ganze Klassen und die Schulen untereinander in einer Rangliste gegeneinander antreten. Als zusätzlichen Anreiz könnte ein Wettbewerb ausgetragen werden, bei dem die beste Schule oder Klasse belohnt wird, etwa mit Zuschüssen zu Klassenfahrten.

Weiterführende Angebote wie Verkehrssicherheitstrainings könnten mit Bonus-Kilometern belohnt werden. Gemeinsame Radtouren mit der Klasse müssten nicht länger eine Seltenheit bleiben, immerhin kämen auf diese Weise schnell viele Kilometer zusammen, und sie könnten mit Exkursionen zu Zielen in der Region verbunden werden. Das verstärkte Interesse am Fahrrad kann weiter gefördert werden, etwa indem Schülern angeboten wird, zusammen in einer Werkstatt ihre Fahrräder selbst zu reparieren.

Diese Projektidee könnte dazu führen, dass das Fahrrad im Duisburger Norden als ökologisches und gesundheitsförderndes Verkehrsmittel an Bedeutung gewinnen könnte.

Projektteam: Nadine Ruda (Dozentin), Steffen Brieden, Denis Dektyarov, Murat Özpihav, Lars Stoltenow
und z.T. Rebecca Raudies

Bericht: Lars Stoltenow

Citronnect

„Du Döner“, „Du Kartoffel“ und überall fremde Gerüche, wenn der Nachbar kocht. Auf der Straße wechselt man die Seite, wenn eine Gruppe anders aussehender Jugendlicher entgegenkommt. Duisburg-Hamborn ist ein Stadtteil mit großer kultureller Vielfalt - aber genau hier liegt das so alltägliche Problem: im Zusammenleben verschiedener Kulturen.

Im Laufe des Connect-Workshops wurde im Rahmen einer nicht repräsentativen Umfrage festgestellt, dass die Einwohner Hamborns eine andere Vorstellung von Lebensqualität haben, als eigentlich zuvor angenommen. So führen die kulturellen Unterschiede und die Unwissenheit über die Lebensweise der „Anderen“ zu einer Verfremdung der Bewohner, woraus ein Unbehagen entsteht, das sich teilweise bis zur „Angst vor seinem Gegenüber“ steigert. Ein fehlendes oder eingeschränktes Sicherheitsgefühl im Alltag ist die Folge.

Aus diesem Grund möchte die Projektidee „Citronnect“ genau hier anknüpfen und durch Kommunikation die Integration und Solidarisierung bei den Hambornern fördern. Gemeinsame Aktivitäten sollen Vorurteile beseitigen und helfen, die anderen Kulturen besser kennen und schätzen zu lernen. Hierdurch wird die Lebensqualität in Duisburg Hamborn gesteigert.

Realisieren ließe sich das Projekt mit dem bereits bestehenden, jedoch nicht in dem unten vorgeschlagenen Ausmaß genutzten Jugendzentrums „Zitrone“. Die „Zitrone“ könnte als Basis und Anlaufstelle für all jene dienen, die gerne kommen und sich mit Anderen austauschen möchten. Zunächst könnten überwiegend Kinder und Jugendliche in der Nachbarschaft angesprochen werden, da sie schneller zu erreichen und spielerisch zu begeistern sind. An neue Dinge treten sie meist unvoreingenommen heran. Bald sollten auch die Eltern und Großeltern der Kinder mit einbezogen werden, indem es Veranstaltungen für Erwachsene aller Altersgruppen gibt. Das breitgefächerte Angebot an Aktivitäten könnte u.a. umfassen:

- Kurse „von mir für dich“, in denen man sich gegenseitig seine Lebensweisen näher bringt.
- Fußballturniere und andere Sportaktivitäten.
- Gemeinsames grillen und kochen.
- Geschichten erzählen, auch Lebensgeschichten.
- Ein großes Nachbarschaftssessen auf der gesperrten B8.
- Außerdem sollte eine Internetseite entworfen werden, auf der u.a. Nachbarschaftshilfe gefördert und „Ferienhaus-Surfing“ angeboten wird.

Um dem starren Konzept eines Jugendzentrums entgegen zu wirken könnte ein Event-Truck angeschafft werden. Mit dem großen Truck könnten verschiedene Orte angefahren werden, um noch mehr Menschen zu erreichen und zu verbinden. Auf einer ausfahrbaren Bühne könnten Shows, wie z.B. ein



„Battle of Bands“ veranstaltet werden. Über eine Großleinwand könnten gemeinsam Fußballspiele angeschaut werden. Außerdem wäre die regelmäßige Vorführung im Rahmen eines großen Straßenkinos möglich.

Darüber hinaus könnten Fanartikel einen Wiedererkennungswert schaffen, der eine Verbindung auch außerhalb des Jugendzentrums ermöglichen kann. Ein Logo könnte im Rahmen eines Wettbewerbes von Hambornern für Hamborner entworfen und anschließend gewählt werden. So könnten sich durch bedruckte Taschen, T-Shirts und Buttons die Besucher der Zitrone auch auf der Straße wiedererkennen, ins Gespräch kommen und ein interkulturelles Gemeinschaftsgefühl erfahren.

Das bereits vorhandene Jugendzentrum ermöglicht eine gute Realisierbarkeit. Zwar müsste ein Event-Truck angeschafft werden, dieser könnte aber durch die Vermietung an Firmen und Privatpersonen teilweise refinanziert werden.

Durch die Projektidee „Citronnect“ und den daraus resultierenden verschiedenen Maßnahmen, wie dem Jugendzentrum als Anlaufstelle und den regelmäßigen Events, könnten die Bewohner in Hamborn die Kulturen ihrer MitbürgerInnen einfacher kennenlernen und sogar erleben.

Projektteam: Melanie Borchers (Dozentin), Jessica Di Carmine, Timo Rauhut, Yasin Kavuh, Deniz Özdemir, Aykut Isik, Katharina Gutte

Bericht: Katharina Gutte

Das Connect-Mobil

Durch eine nicht repräsentative Befragung von BürgerInnen im Duisburger Norden haben sich drei Hauptprobleme für Hamborn herauskristallisiert: Das erste Problem ist das sich Auseinanderleben von verschiedenen Kulturen: es herrschen viele Vorurteile und darüber hinaus isolieren sich die



Menschen. Das zweite Problem ist die mangelnde Mobilität im Duisburger Norden. Dieser ist schlecht an den Rest von Duisburg angebunden und viele Menschen können sich keine Tickets für Bus und Bahn leisten. Das dritte Problem, welches unter anderem durch die ersten beiden Probleme verursacht wird, aber auch auf den fehlenden Freizeitangeboten beruht, ist die mangelnde Attraktivität des Duisburger Nordens. Laut Pater Georg aus der Abtei Hamborn ziehen deswegen die meisten Leute, die es sich leisten können, aus Duisburg weg.

Wie können die Bewohner im Duisburger Norden mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund dazu bewegt werden, sich freiwillig zu treffen und so zur Stadtentwicklung beizutragen? Die Lösung, die sich das Team „Connect-Mobil“ ausgedacht hat, ist eine mobile Begegnungsstätte, die für jeden erschwinglich ist, die Menschen dazu bewegt, sich mit anderen Menschen aus anderen Kulturen auseinanderzusetzen und gleichzeitig einen Eventcharakter besitzt.

Die mobile Begegnungsstätte sollte aus einem Bus bestehen, in dem 16 bis 20 Personen Platz finden. Die Plätze sind so angeordnet, dass jeweils vier Personen an einem Tisch sitzen. Das Besondere an der Idee ist, dass die Sitzplätze nicht frei gewählt werden können, sondern zufällig vergeben werden. Dies gewährleistet, dass vier Menschen an einem Tisch sitzen, die sich vorher nicht kannten. Um zu verhindern, dass eine ganze Gruppe Passagiere im Bus sitzt, die sich schon vorher kennen könnten, ist für jede Fahrt im „Connect-Mobil“ eine Anmeldung erforderlich. Diese kann telefonisch oder per Internet erfolgen. Die Teilnehmer für die aktuelle Fahrt werden dann gelost.

Jede Fahrt sollte ein eigenes, vorher bekanntes Motto besitzen. Es werden jedoch keine weiteren Informationen zur Fahrt bekannt gegeben, damit die Fahrt und der Zielort eine Überraschung bleiben. Zu den Zielorten gehören verschiedene Attraktionen in ganz Duisburg. Da die Interessen teilweise vom Alter abhängen, ist vorerst angedacht, die Fahrten nur mit Menschen gleicher Altersklasse durchzuführen. Eine mögliche Mottofahrt wäre z.B. eine „Fahrt ins Grüne“ für Senioren inklusive Kaffee, Kuchen und Gesellschaftsspielen im Bus. Der Zielort wäre dann z.B. eine Parkanlage. Eine weitere Idee wäre das Motto „Geschichtsfahrt“. Für die jüngere Generation wären Themen wie „Playstationfahrt“, „Singleparty“ oder „Fußballtreff“ möglich.

Durch den Eventcharakter sollte der Bus zu einer bekannten Attraktion im Duisburger Norden werden. TeilnehmerInnen sollen die Möglichkeit erhalten, die Themen selbst mitzugestalten. Für TeilnehmerInnen, die sich selbst durch einen Beitrag in das Projekt einbringen, sollte die Fahrt kostenlos sein. Der Beitrag könnte materiell sein, wie z.B. das Mitbringen einer landestypischen Speise, oder auch

durch ehrenamtliches Engagement geleistet werden. So wird auch denen, die nur wenig Geld haben, die Möglichkeit gegeben an der Fahrt teilzunehmen.

Diese Idee, unterscheidet sich von allen anderen Lösungsideen für die genannten Probleme im Duisburger Norden dahingehend, dass sie alle drei Probleme gleichzeitig löst: Die Menschen kommen freiwillig aufgrund gemeinsamer Interessen zusammen und werden durch die festgelegte Sitzordnung „gezwungen“ sich mit anderen Menschen auseinanderzusetzen, die sie womöglich sonst niemals angesprochen hätten. Dies führt zum Abbau von Vorurteilen und fördert die Gemeinschaft von Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund. Des Weiteren wird den Menschen eine erschwingliche oder gar kostenlose Möglichkeit geboten, ihre Mobilität durch die Ausflüge zu erhöhen und Duisburg zu erkunden. Gleichzeitig schafft man ein Freizeitangebot, das mit steigender Bekanntheit zu einer echten Attraktion im Duisburger Norden heranwachsen könnte.

Eine Herausforderung des Projektes besteht in der Finanzierung. Um die Fahrten für jeden zu einem erschwinglichen Preis anzubieten, wären Gewinne aus dem Projekt eher unwahrscheinlich. Um die Kosten dennoch decken zu können, könnte man auf Crowdfunding, Spenden, Merchandising, Werbung und ehrenamtliches Engagement setzen. Ein Bus könnte eventuell zu Beginn von der DVG geliehen werden. Auf lange Sicht wäre ein eigener Elektrobus erstrebenswert.

Projektteam: Wojciech Cichon (Dozent), Jasmin Bickelmann, Zümran Zeytindali, Abnor Aliaj, Ekren Özkilic, Marvin Ranisch, Christian Held

Bericht: Christian Held

Ase-Besi- Aktiv sein - Belohnung sichern!

Wer kennt es nicht? Während der Stoßzeiten sind Gedrängel, Lärm und unangenehme Gerüche in den öffentlichen Nahverkehrsmitteln vorprogrammiert. Bei nicht repräsentativen Befragungen von vor allem Busreisenden im Duisburger Norden wurde deutlich, dass die aktuelle Situation im Norden Duisburgs während der Stoßzeiten als unangenehm und stressfördernd empfunden wird.

Die Projektidee Ase-Besi soll vor allem für die Zielgruppe der SchülerInnen ein Lösungsmodell für dieses Problem bieten. SchülerInnen sind nicht nur von überfüllten Bussen betroffen, sie tragen auch z.T. zu den dort entstehenden Stresssituationen bei.



Die Idee Ase-Besi besteht daher darin, SchülerInnen zu motivieren, auf anderen, aktiven Wegen zur Schule zu gelangen. Ase-Besi setzt auf ein Punktesystem, das aktive Fortbewegung belohnt. Es gibt Punkte für aktiv zurückgelegte Schulwege z.B. mit dem Fahrrad, zu Fuß, mit dem Skateboard etc. Dabei muss niemand die Wege alleine bewältigen, es gibt in allen Bezirken „Meeting-Points“, die dazu dienen, aktive Gruppen zu bilden. Die Anzahl der Punkte steigt mit der zurückgelegten Entfernung, dabei werden die Bereiche kurz, mittellang und lang unterschieden. Damit Schüler mit kurzen Schulwegen nicht benachteiligt werden, gibt es ein Angebot an kleinen Aufgaben, mit denen Extrapunkte verdient werden können. Die gesammelten Punkte werden in ein Bonusheft eingetragen und können bei Vorlage des Bonushefts eingelöst werden. Dabei informieren sich die Schüler zuvor mithilfe des Punktekatalogs, wie viele Punkte für die gewünschte Belohnung erforderlich sind. Die Belohnungen sind im weitesten Sinne nicht materieller Natur. Beispielsweise gibt es für fünf aktiv bewältigte Schulwege, 5 Punkte. Mit diesen 5 Punkten könnten sich die SchülerInnen Belohnungen, wie die Reservierung eines Fußballs und eines Sportplatzes für eine Pause oder den Aufenthalt im Klassenraum während der Pause einlösen. Mit steigender Punktezahl steigt auch die Attraktivität der Belohnungen, so könnte es z.B. für zehn Punkte die temporäre Aufhebung des Handyverbotes, bei 20 Punkten bspw. eine Zusatzleistung im Sportunterricht geben, etc. Dabei ließe sich der Punktekatalog immer an die entsprechenden Gegebenheiten anpassen, erweitern und verbessern. Um die Nachhaltigkeit zu steigern, könnte eine App entwickelt werden, in der es ähnliche Möglichkeiten wie z.B. in „Runtastic“² gibt.

Mit dieser Projektidee wird somit nicht nur die Gesundheit der SchülerInnen gefördert, sondern auch die Aufmerksamkeit während des Unterrichtes erhöht und zu guter Letzt die Umwelt geschont. Ase-Besi trägt damit nicht nur zur Lösung des eigentlichen Problems -der durch überfüllte Busse und Bahnen ausgelöste Stress der SchülerInnen- bei, sondern erzeugt auch darüber hinaus gehende positive Effekte. Die Zielgruppe ließe sich durch leichte Modifikation des Konzeptes auf alle körperlich gesunden Personengruppen ausweiten.

Der Lösungsansatz von Ase-Besi ist nicht neu: für eine Leistung bekommt man eine Gegenleistung. Das Besondere daran ist, auf welche Art und Weise ein Nutzen für den Einzelnen erzeugt wird, um in der

² Eine mobile App mit der Sportaktivitäten per GPS oder manuell eingegeben und anschließend ausgewertet werden können.

Masse ein größeres Probleme damit zu lösen: Der Einzelne will SEINE Belohnung und hilft so ganz nebenbei auch der Gesellschaft.

Für die Realisierung des Projektes bedarf es nicht viel: ein Komitee, das einen Punktekatalog im Rahmen des lokal Möglichen erstellt und Sponsoren für den Druck von Bonusheften, Punkten etc. anwirbt, z.B. Krankenkassen oder Sportgeschäfte. Außerdem wäre eine Informationsveranstaltung für Klassenlehrer, die das Konzept dann jeweils in ihren Klassen vorstellen notwendig. Die SchülerInnen kontrollieren sich selbst, das Eintragen der Punkte in die Bonushefte könnte als kleine Aufgabe für Extrapunkte ebenfalls an SchülerInnen übertragen werden.

Projektteam: Carolin Höhle (Dozentin), Tim Westheider, Emre Berber, Stella Ngingi, Max Ehlers, Serhan Sahan, Sven Kreutzenstein

Bericht: Sven Kreutzenstein

Mensa 2.0

Leben Sie gerne in Hamborn? → *"Nicht wirklich."*

Was stört Sie? → *"Hamborn hat wirklich nicht viel zu bieten. Viel zu dreckige Straßen, der ganze Lärm, hier. Das trägt nicht gerade dazu bei, dass Hamborn ein beliebter Anreisepunkt ist."*

Fühlt ihr euch nachts sicher auf den Straßen? → *"Seit die ganzen Bulgaren hier sind nicht mehr."*

Was glauben Sie fehlt Hamborn? → *"Es gibt besonders für die Jugend keine richtige zentrale Anlaufstelle. Der Altmark ist kein Ort dafür!"*

Wie sieht eure Freizeit aus? → *"Freunde treffen."*

Seid ihr oft in Hamborn? → *"Wir sind fast nie hier, fahren lieber zur Stadtmitte."*



Anhand von Recherchen und Interviews, wie das oben geführte, wurden im Rahmen des Connect-Workshops unterschiedliche Probleme und Defizite des Duisburger Stadtteils Hamborn identifiziert. Unter anderem charakterisierten Vorurteile, Unsicherheit und mangelnde Freizeitmöglichkeiten das Bild Hamborns.

Mit der Frage *"Wie können wir das gesunde Leben der Menschen in Hamborn fördern?"* entstand die Idee einer zentralen Anlaufstelle und damit die *"Mensa 2.0"*. Unter dem Motto *"De-Mobilisierung"* soll ein Ort entstehen, der bei den BürgerInnen gar nicht erst den Wunsch aufkommen lassen soll, aus Duisburg-Hamborn herausfahren zu wollen und vielmehr ein Gefühl der Geborgenheit im eigenen Stadt vermitteln soll. Die Gesundheit steht dabei an erster Stelle. Damit ist nicht sinngemäß nur die Abwesenheit von Krankheiten, sondern der Zustand des körperlichen und sozialen Wohlergehens gemeint.

Die „Mensa 2.0“ sollte eine *"Mensa für Alle"* sein und sich durch ihre Vielfalt auszeichnen. Gesunde, nahrhafte und abwechslungsreiche Nahrung sollte zu einem erschwinglichen Preis angeboten werden. Durch eine breite, multikulturelle Speisekarte könnten sich so die BesucherInnen auf die Spezialitäten fremder Nationen "einlassen" und sich ihren Platz an Gruppentischen mit jeweils anderen, fremden BesucherInnen frei aussuchen. Das Sondermenü *"Zahle für 2!"* ermöglicht es zudem Mensagästen bedürftigen Personen eine warme Mahlzeit zu spendieren.

Neben dem Essensangebot, könnte die Mensa zudem eine Reihe an Kursen anbieten, die sich durch Sport, Ernährung und Bildung auszeichnen, mit dem Ziel, sich mit seiner eigenen Gesundheit auseinander zu setzen und so die Lebensqualität zu steigern.

Was die Mensa 2.0 so besonders macht? Aus Ideen resultieren erst dann Innovationen, wenn diese in neue Produkte, Dienstleistungen oder Verfahren umgesetzt werden. Genau mit dieser Idee sollte der erste Grundstein gelegt werden, um die Gesundheit in Hamborn zu fördern.

Durch ihre vielfältigen Möglichkeiten könnte die Idee weiter wachsen, beispielsweise könnten Fitnessparks, Sportgruppen und Geschäfte entstehen, mit dem Vorteil, dass die Integration gefördert,

weitere Freizeitmöglichkeiten eröffnet, Arbeitsplätze geschaffen und die Stadt finanziell weitergebracht würde.

Zur Realisierung der Idee wären zu Beginn Kooperationspartner wie die Abtei Hamborn, Helios-Klinik, Universität Duisburg-Essen, Schulen, die Stadt Duisburg und vor allem die Teilnahme der BürgerInnen selbst notwendig.

Mit der Umsetzung einer solchen Projektidee würden die Einwohner im Duisburger Norden die Möglichkeit erhalten mit Motivation und eigenem Handeln ihren Stadtteil zu verbessern, nach dem Motto *"Von Hambornern für Hamborner"!*

Projektteam: Jan Hindrichs (Dozent), Kevin Schmitt, Özge Sahin, Thinojan Sritharan, Ercüment Sarigül, Alexander Sitner

Bericht: Alexander Sitner

Das You-Festival

Ein zentrales Problem im Duisburger Norden ist laut einer nicht repräsentativen Umfrage bei Hamborner BürgerInnen, die im Rahmen des Connect Workshops durchgeführt wurde, dass die zahlreichen unterschiedlichen Kulturen isoliert voneinander leben. Mangelnde soziale Mobilität verhindert, dass sich die Kulturen untereinander kennenlernen und Neues und Interessantes aneinander entdecken.

Die Projektidee „You-Festival“, welche im Rahmen des Workshops entwickelt wurde, soll hier Abhilfe schaffen. Es ist als Sommerfest der Kulturen auf dem Hamborner Altmarkt erdacht worden.



Der Altmarkt bietet sich als Veranstaltungsort an, da er groß genug und durch die gute Verkehrsanbindung leicht zu erreichen ist.

Das Festivalgelände könnte in drei Bereiche aufgeteilt werden:

- Der kulinarische Kreis
- Der handwerkliche und künstlerische Kreis
- Der musikalische Kreis

Im Zentrum dieser Kreise wäre jeweils eine Showbühne, auf der die Besucher zum mitkochen, mitbasteln und mittanzen aufgefordert wären. Um die Bühne herum wäre Platz für die unterschiedlichsten Stände.

Das Besondere an dieser Festidee ist, dass es von den Bürgern für die Bürger in Hamborn ist. Es kann also jede/r, der/die einen Beitrag leisten möchte, mit einem eigenen Stand daran teilnehmen, um seine/ihre Kultur und Heimat zu repräsentieren und sie anderen ein Stück näher zu bringen. Das bedeutet für den kulinarischen Kreis z.B., dass die ungeahnten Kochkünste der „türkischen Hausfrau“ oder das sagenhafte Nasigoreng der indischen Seniorin endlich ein Forum gefunden haben, um entdeckt zu werden. Als handwerklichen Beitrag könnte beispielsweise ägyptische Töpfereikunst zum Nachmachen präsentiert werden. Ein orientalischer Bauchtanz auf der musikalischen Bühne könnte in das Festivalprogramm aufgenommen werden.

Anmeldungen könnten über die Internetseite „You-Festival.de“ stattfinden. Bereits im Vorfeld sollte es die Möglichkeit geben, für drei Euro ein Festivalbändchen zu erwerben, um Vergünstigungen an den Ständen zu erhalten. Durch das Bändchen würde zusätzlich ein Identifikationsmerkmal für das Festival geschaffen. Wer es trägt, macht automatisch Werbung und bekennt sich zur kulturellen Vielfalt in Hamborn. Um dieses Projekt zu realisieren braucht es natürlich auch ein bisschen Hilfe und Unterstützung von der Stadt, die zum einen den Platz für den Zeitraum zur Verfügung stellen müsste und zum anderen das Projekt auch formal und monetär unterstützen sollte. Des Weiteren ist es von Bedeutung, ortansässige Dienstleister, wie z.B. Banken als Sponsoren für das „YOU-Festivals“ zu

gewinnen. Auch könnte eine Kooperation mit den großen Wohlfahrtsträgern in Hamborn angestrebt werden.

Durch diese Finanzierungsmaßnahmen sollten die Unkosten der aktiven Festival-Teilnehmer gedeckt und das Festival selber ausgebaut werden. Es besteht nicht die Absicht Gewinn zu erzielen, allerdings sollte das Festival in Zukunft so etabliert werden, dass es jährlich stattfinden kann.

Ziel des Festivals ist es, die Möglichkeit des kulturellen Austauschs zu bieten und somit die Isolation der Kulturen im Stadtteil aufzulösen.

Projektteam: Daniela Filetti (Dozentin), Christine Kopietz, Hannes Haßdenteufel, Enes Halaza, Faik Yasar, Leander Özgen, Laura Müntjes

Bericht: Hannes Haßdenteufel

Treffen der Generationen

Wie gelingt es, die Lebensqualität im Duisburger Norden zu fördern und zu verbessern? Wie kann man die junge und die alte Generation dazu bringen, besser miteinander zu kommunizieren, sich zu respektieren, und wenn möglich öfter einander zu helfen?

Am besten sollte man damit beginnen, die verschiedenen Kulturen zusammen zu bringen. Die Projektidee „Treffen der Generation“ möchte dies ermöglichen.



Das Konzept besteht darin, dass ein Rollentausch durchgeführt werden soll: Einmal ist man Lehrer und einmal ist man Schüler. Ein Beispiel wäre: Die junge Generation kann die Kunst des Kochens von den Älteren lernen, und die Älteren könnten das Schreiben von E-Mails von den Jüngeren lernen.

Die Idee dahinter ist, dass wenn zwei völlig verschiedene Menschen (verschiedene Kulturen, Nationalitäten und Alterskohorten) an einem Thema zusammen arbeiten, das den beiden Spaß macht, dies dann auch die Chance erhöht, dass eine Freundschaft daraus entstehen könnte. Durch eine Freundschaft gelingt es einem leichter den anderen zu verstehen.

Es wird versucht, der Jugend die Erfahrung der Senioren zu übermitteln und den Senioren, die Perspektive der Jugendlichen zu spiegeln. Ziel ist letztendlich eine Verbesserung der Lebensqualität aller Beteiligten. Ein Beispiel für den Erfolg der Projektidee wäre, wenn Senioren in der Dunkelheit keine Angst mehr vor einem Überfall hätten oder die Jugendlichen weniger diskriminiert und mehr akzeptiert würden. Schließlich würden sich die BürgerInnen nun kennen und wären eher bereit zusammen zu halten. Darüber hinaus besteht bei der Idee das Konzept „von BürgerInnen für BürgerInnen“ auf freiwilliger Basis mitzuwirken und mit dem Motto „learning by doing“ an die Kurse heranzugehen. Das bedeutet, dass die BürgerInnen sich selbst helfen könnten, ohne hohe Qualifikationen haben zu müssen. Die Tandempartner (alt/jung) würden durch das Interesse am entsprechenden Kurs und somit durch Zufall zusammen kommen.

Für die Realisierbarkeit ist nicht viel erforderlich: Ein Raum könnte in der Gottfried-Wilhelm-Leibnitz-Gesamtschule zu bestimmten Zeiten zur Verfügung gestellt werden. Schön wäre, wenn eine Küchennutzung angeboten werden könnte, wo Kurse stattfinden könnten. Die SchülerInnen der GWL-Gesamtschule wären laut nicht repräsentativer Umfrage dazu bereit an dem Projekt teilzunehmen. Darüber hinaus waren bei einer nicht repräsentativen Umfrage mehrere befragte, u.a. ältere Bürger begeistert und wären bereit gewesen, direkt mit zu machen. Die Projektidee „Treffen der Generationen“ bietet so die Möglichkeit, dass sich die Hamborner BürgerInnen besser verstehen und das ist die beste Voraussetzung für ein positives Miteinander!

Projektteam: Jan Tapper (Dozent), Andrej Scheiermann, Monika Schepan, Marcus Klenczan, Sergej Timafeeff, Jonas Bugaj, Belhassen Charfi.

Bericht: Belhassen Charfi

Berichte und Fotos des Workshops sind online verfügbar unter www.uni-aktiv.org/connect.

Projektleitung: Estelle Fritz, Jörg Miller

Universität Duisburg-Essen
UNIAKTIV – Zentrum für gesellschaftliches Lernen und soziale Verantwortung
Programm *Connect*
Universitätsstr. 12
45141 Essen
0201- 183-27 24
www.uni-aktiv.org/connect
info@uniaktiv.org